

# Die Welt ist alles, was der Fall ist<sup>1</sup>

H. Joachim Schlichting

*Es brauchte schon einen Newton, um zu bemerken,  
daß auch der Monde fällt, wo doch jeder genau sieht, daß er nicht fällt.*

Paul Valéry

*Ein tiefer Fall führt oft zu höherem Glück*

William Shakespeare.

Die Aussage Wittgensteins, in der der Fall im metaphorischen Sinne verwendet wird, „zerfällt“ in ein ganzes Spektrum von Bedeutungen, wenn man sich die zahlreichen Fälle vor Augen führt, in denen der Fall nicht nur in der realen Bedeutung des Falles als Sturz verwendet wird. Ursprung aller Fälle ist vielleicht der Sündenfall, und nachdem die ersten Menschen der irdischen Schwerkraft ausgesetzt worden waren die Hinfälligkeit der Menschen, ihr Fall zur Erde.

Vilèm Flusser setzt eine ganze Kaskade von „Fällen“ wortspielerisch in Beziehung:

*Der Fall der Erde auf die Sonne ist eine andere Sorte von Fall als der Fall des Apfels auf Newton. Man kann den ersten Fall einen notwendig werdenden Zufall, den zweiten einen unangenehmen Unfall nennen, wobei hinzuzufügen wäre, daß der Unfall zu einem genialen Einfall geführt hat. Und der Fall Mensch scheint wieder einer ganz anderen Sorte von Fällen zugezählt werden zu müssen. Laut jüdisch christlicher Tradition ist dabei von einem Sündenfall zu sprechen, und auch Platon meint, wir seien aus dem Reich der Ideen heruntergefallene Wesen. Hier drängt sich der Einwand auf, es werde mit dem Wort Fall Unfug getrieben. Der Fall der Sonne und des Apfels seien buchstäbliche Fälle, aber bei Zufall, Einfall und Sündenfall gehe es um Metaphern. Anders gesagt: die Mechanik sei zuständig für die Sonne und den Apfel, aber nicht für Einfälle und Sünden. Das klingt plausibel, ist aber nicht so einfach. Es gibt schachspielende künstliche Intelligenzen, die beim Spiel bessere Einfälle haben als der Autor dieses Artikels. Also sind Einfälle mechanisierbar. Und man kann sich Roboter vorstellen, die dank technischem Fortschritt sündhaft werden können. Die zuerst wohl einfache Sünden wie Stehlen oder Lügen, später vielleicht sogar Sünden wider den Geist begehen können. Ob also das Wort Fall buchstäblich oder metaphorisch angewandt werde, es bleibt dennoch gültig, daß die*

*Mechanik für alle Fälle kompetent ist und daß der Hebel die ganze Welt aus den Fugen heben kann, wenn wir nur einen Stützpunkt für ihn finden. Dieser Aufsatz hat sich vorgenommen, verbissen im Mechanischen zu verharren. Also wird er den Fall Mensch nicht als einen Sündenfall, sondern etwas buchstäblicher als einen Fall aus Baumkronen auf eine ostafrikanische Steppe vor etwa zwei Millionen Jahren betrachten (Vilèm Flusser).*

In vielen Fällen geht es um die typische Eigenschaft des freien Falls, den Zusammenbruch bzw. eine immer schneller werdende, endlose Bewegung zu bezeichnen, sei sie nun real sichtbar,

*Wenn ich Dach-Ziegel auf der Erde finde, so schließe ich daß sie in der Höhe waren. Alles bricht zusammen und ist im Zusammenbrechen begriffen (Georg Christoph Lichtenberg).*

gefühlsmäßig empfunden

*... und während ich so nach dem Prinzip der chinesischen Kästchen meinen Gedanken nachging, überkam mich plötzlich ein Schwindelgefühl, als würde ich ins Leere fallen, aber mit einer Geschwindigkeit, die schneller ist als der Begriff des freien Falls (Guillermo Cabrera Infante)*

*Den Schräglagen, der panischen Angst, endlos zu fallen, mit dem plötzlichen Aufsteigen dazwischen, ja, diesem ganzen seltsamen Luftzirkus in der Form eines Briefes, ja, in irgendeiner Form gerecht zu werden, fällt mir schwer (Lars Gustafson).*

*Er hatte Schwerkraft, Orientierung und Richtung, er gab mir Gewicht und beendete, wenigstens für eine Zeit, das Gefühl des freien Falls (Dagmar Leupold).*

oder moralisch gesehen

*... wie man denn überall sieht, daß die Menschen, wenn sie einmal im Sinken sind, wie nach dem Newtonschen Gesetze, immer entsetzlich schneller*

---

<sup>1</sup> Ludwig Wittgenstein

und schneller ins Elend herabfallen (Heinrich Heine).

So auf die mathematisch- naturwissenschaftliche Metaphorik eingestimmt, kommen oft weitere Metaphern ins Spiel: ..., mit sechzig, achtzig, hundert hinter uns ließen, und Cués Fuß versuchte begierig, durch die Geschwindigkeit, die jetzt schon Zeitraf-fung, freier Fall war, die Straße zum Abgrund zu achten. Er raste weiter durch seinen horizontalen Kraterschlund. / Weißt du, was du gerade tust? fragte ich ihn. / Zurückfahren. / Nein, ich meine etwas anderes. Du willst die Straße in einen Möbiusstreifen verwandeln. / Erklär dich bitte. Wie du weißt, hab ich kein Abi. / Aber du weißt doch, was ein Möbiusstreifen ist. / Vagemang. / Dann weißt du auch, daß du mit deiner Raserei nicht Havanna erreichen willst, sondern die vierte Dimension, daß du willst, daß du gerne hättest, daß die nie endende Straße nicht nur ein Kreis, sondern eine Umlaufbahn in die Zeit wäre. Das ist dein Zeitkreisel, Brick Bradford (Guillermo Cabrera Infante). .

Auch die Lyrik bedient sich der Fallmetaphorik. Hier einige Beispiele:

*Das Schneebett unter uns beiden, das Schneebett.*

*Kristall um Kristall,  
ezittief gegittert, wir fallen,  
wir fallen und liegen und fallen.*

*Und fallen:*

*Wir waren. Wir sind.*

*Wir sind ein Fleisch mit der Nacht.*

*In den Gängen, den Gängen (Paul Celan).*

*Schon bin ich aus der Fassung  
gebracht, kann mir kein Herz mehr,  
keinen klaren Gedanken, lasse,  
was nicht zu fassen ist, fallen,  
falle, lasse mich fallen, alles,  
was der Fall ist, lasse ich,  
ein Faß ohne Boden, auf sich beruhen (Hans  
Magnus Enzensberger).*

*Eines schickt sich nicht für alle!*

*Sehe jeder wie er's treibe,  
sehe jeder, wo er bleibe,  
und wer steht, daß er nicht falle (Johann Wolfgang  
von Goethe).*

*Der Gründliche*

*Ein Forscher ich? Oh spart dies Wort!*

*Ich bin nur schwer-so manche Pfund!*

*Ich falle, falle immerfort*

*Und endlich auf den Grund! (Friedrich Nietzsche).*

Die zahllosen „Fall-Worte“ hat auch immer wieder zu Wortspielen herausgefordert, wie in dem folgenden von Eugen Gomringer, in dem die Wirkung vor allem von den zwischen den Worten herrschenden Interferenzen ausgeht:

*aus zufall*

*aus zufall      aus unfall  
    einfall      wegfall*

*aus einfall      aus wegfall  
    überfall      abfall*

*aus überfall      aus zufall  
    unfall      abfall (Eugen Gomringer).*

Was hat man angesichts der Allgegenwart des Falls in allen Lebensbereichen zu tun oder zu lassen?

*Sitzen bleiben schützt allerdings gegen die Gefahr, zu fallen (Friedrich Hebbel)*

*Grausam ist's, den Fallenden zu drängen (William Shakespeare).*

Oder wenn man schon gefallen ist:

*Was hat man nach einem FALL zu tun? Was die Kinder tun: wieder aufstehen! (Friedrich Hebbel).*

Vielleicht kann man sich auch damit beruhigen: *Wenn alles fällt, fällt nichts (Michel de Montaigne).*

*Zum Fallen braucht es keine Kunst.(Michel de Montaigne), im Gegenteil möchte man sagen, wenn man an den Richter Adam in Kleists „Der zerbrochene Krug“ denkt. Er reiht sich damit in ein Ahnenreihe ein, die bis zu Adam zurückreicht: *Ihr stammt von einem lockeren Ältervater, / Der so beim Anbeginn der Ding fiel,  
Und wegen seines Falls berühmt geworden...**

Die Frage, wer oder was den eigentlich fällt, wenn sich zwei Gegenstände annähern, ist physikalisch nicht zu entscheiden, und wird von einem Menschen, der dem Wein zu stark zugesprochen hat, oft in ganz unüblicher Weise gesehen:

*Ich tastete mich durch den Hof, bis der Hof sich plötzlich erhob und mir kräftig eins auf die Schnauze gab. Aber ich ließ mich nicht zurückhalten, nahm, wenn auch wankend, meinen Weg wieder auf, mehrmals kam der Hof wieder hoch und verpaßte mir viele Abreibungen hintereinander (Luigi Meghelli).*